©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Nr. 73/1: Johann Burgman, 1790: Raupengespinstbild. – Die Familie Kaiser Leopolds II. (Innsbruck, Ferdinandeum).

TOLDT (1949, 1953) malte PRUNNER „auf Spinngewebe, eigentlich auf dem Netze von Würmern, die sich auf den Elzenstauden aufhalten, welches aufgespannt und gereinigt wurde, worauf man drucken und malen kann" (vgl. auch SCHIMITSCHEK, 1968).

Ein weiteres für das Rokoko kennzeichnendes Kunstwerk ist der Edelsteinstrauß (Abb. 73/2), den Kaiserin MARIA THERESIA um 1760 ihrem Gemahl FRANZ STEPHAN schenkte. Auf den Blüten des Straußes befinden sich auch verschiedene aus Edelstein gefertigte Insekten, so Schmetterlinge, Fliegen, und von oben stößt ein phantastisches libellenartiges Insekt herab; auch Larven, Schnecke und Spinnne sind vertreten. Dieses Kunstwerk ist Eigentum des Naturhistorischen Museums Wien und befindet sich als Leihgabe in der Weltlichen Schatzkammer in der Hofburg.

IX. Das 19. und 20. Jahrhundert

Es würde zu weit führen, diese Zeiten hier inhaltlich bis in die Einzelheiten zu zerlegen. Es sei aber eine Kennzeichnung des großen Geschichtsforschers Heinrich RITTER VON SRBIK (1951) vorangestellt, die eben auch für das Erkennen der Beweggründe in der Kunstgestaltung dieser zwei Jahrhunderte bis etwa zu unserer Zeit sehr kennzeichnend ist:

Das neunzehnte Jahrhundert hat keine geistige Geschlossenheit und Einheit mehr gewonnen. Widerspruchsvoll spaltet es sich

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

in Romantik und Realismus, in Erlösungsverlangen und Glaubenslosigkeit, Vernunftsicherheit und Primat des Willens; der Zwiespalt von Heroenkult und Massenkult, Individual- und Gemeinschaftsbewußtsein, von Geist und Natur, von Idee und Macht, von Humanismus und Übermenschentum wird begleitet von dem Gegensatz des Formbedürfnisses und der Formlosigkeit, und dieses wesentlich bürgerliche Jahrhundert führte zu einer Überspannung von Staats- und Nationalitätsdogma, und leitet zur Dämonie des 20. Jahrhunderts über. – So die Sicht des Historikers.

Es sind Schwellenzeiten, die wir – die das Abendland durchschritten hat und wir stehen nun inmitten einer großen Schwellenzeit. Den verschiedenen Geisteslagen und den inneren Kämpfen um die Überwindung, die richtige Überwindung der Schwelle, entsprechen verschiedene Richtungen, so Romantik, Realismus, Impressionismus, Expressionismus und weitere Vorstellungswelten. – Zu allen diesen Zeiten gab es in der Kunst Symbol und kennzeichnenden Symbolismus. Im Symbolismus liegt – richtig gesehen – eine Gefühlswelt höchsten Ranges. Er ist kennzeichnend für die Kunst auch unserer Zeit! Insektendarstellungen spielen ganz besonders im Symbolismus der Romantik, des Realismus, des phantastischen Realismus und bei den Künstlern unserer Zeit eine große Rolle. Symbolismus ist Künstlern unserer Zeit eigen, denen hohe Erkenntnis eignet, Erkenntnis des Menschlichen und Erkenntnis unseres Weges, hohe Erkenntnis des Wissens um den Weg der Natur!

Während das Kultbild weitgehend in altem Sinne Symbolbild bleibt, zeigt der Symbolismus nach der Zeit der Aufklärung und nach der Zeit faustischen Denkens, nach der Zeit GOETHE's oft scharfe, gesellschaftskritische Züge.

In der nicht sakralen Kunst spielen im 19. und 20. Jahrhundert Symbol und Symbolistik eine bedeutende Rolle. HOFSTÄTTER (1973) betont, daß es symbolische und symbolistische Kunst in jeder Epoche gab, doch hat die symbolische und symbolistische Kunst in jeder Epoche andere Bedeutung. Der Symbolismus des 19. und 20. Jahrhunderts ist vielfach von geistigen Kräften dieser Zeiten bestimmt, aber auch wesentlich durch die persönliche Eigenart und Welt des Künstlers, durch sein Eigenwesen.

DISTELI, GRANDVILLE und BUSCH berühren in vielen ihrer Darstellungen das Symbolhafte und zeigen den äußeren Schein von Idealität und die krasse Realität auf; jeder dieser Künstler in seiner ureigensten Art und Weise, teils lächelnd, teils sehr scharf, so GRANDVILLE.

Der Schweizer Maler und Graphiker Martin DISTELI (1802–1844) ist bekannt durch seine hervorragenden Illustrationen von Tierfabeln. Seine Werke sind zusammengefaßt in dem spät erschienenen Werke „Romantische Tierbilder zu Fabeln und Versen von A. E. FRÖHLICH, J. W. v. GOETHE, A. HARTMANN, F. KRUTTER und C. ROLLENHAGEN". Die Tierfabelbilder zeigen die innige, liebevolle Kenntnis der Tiere, Symbolgehalt und Gesellschaftskritik. DISTELI hatte eine besondere Vorliebe für Heuschrecken, seine „Heustüffel". Seinem Hauptwerke „Lebensschicksale einer Heuschrecke" sind mehrere sehr schöne Heuschreckendarstellungen vorausgegangen, so jene zu FRÖHLICH's „Der Schneckenritter" und zu „Die Heuschreckenpredigt" (Abb. 74).

Hier sei der Text der Heuschreckenpredigt wiedergegeben:

Heuschreckenpredigt

Heuschreckenheere kamen hergeflogen,
Unübersehbar siedeln sie in Auen,
und Lager sind an Lagern rings bezogen,
wo irgend Laub und Gras war zu erschauen.
Die Saaten wurden und die Rebenbogen
von ihrer Sichel sogleich abgehauen.
Bald finden sie kein Hälmchen mehr zu zehren
und müssen dann in neue Länder kehren.

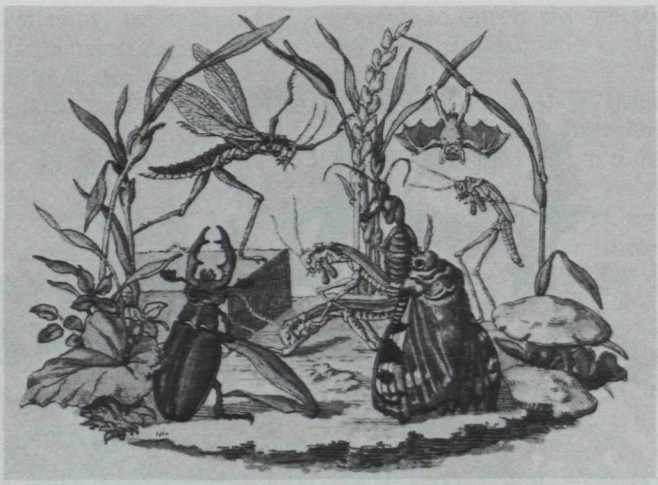
Jetzt wird nach Übung regulierter Scharen
gehalten früh und spät Versammlungsstunde.
Sie kommen aufmarschiert daher in Paaren
und stehn nach dem Kommando in die Runde.
Dann tritt ein Männchen mit gesalbten Haaren
in ihre Mitt' und mit gesalbtem Munde,
und steigt zu einem Stein hinauf und dorten
läßt hören er sich in studierten Worten:

„Heuschrecken, ihr vom Schicksal auserkorne,
die Vögel- und die Blumenwelt zu strafen;
wie viele Leiden auch vom hohen Zorne
seither die Abergläubigen betrafen;

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Nr. 73/2: Edelsteinstrauß, den Maria Theresia ihrem Gemahl Franz Stephan zum Geschenk machte (etwa 1760), nach einem Aquarell.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at



Nr. 74: M. Disteli (1802–1844), Aquarell zu A. E. Fröhlich: „Die Heuschreckenpredigt".

noch erbt die Sünde fort, die angeborne,
noch wollen auf dem Sündenpfühl sie schlafen.
Daß wir gesandt zu ihrem Seelenheile,
zeig ich im ersten und im andern Teile.

Wir kommen zahllos, gleich dem Meeressande,
aus Wüsteneien sind wir aufgebrochen,
wo wir uns lang in düsterm Bußgewande
und fastend hatten in den Staub verkrochen,
wo uns der Sonne Pfeil im glühnden Lande
den nackten Schädel hatte wundgestochen.
Da scholl der Ruf: „Auf, auf, mit Heersgewalten
müßt ihr die Welt bekehrn und umgestalten!"

Da haben wir die Rüstung angezogen,
den Mantel auf die Reise umgehangen.
Bald sahen wir der Schlemmer Saaten wogen,
des Taumelweines lange Halden prangen,
die Vögelscharen, die mutwillig flogen,
und hörten wie des Leichtsinns Lieder klangen.
Und, eine sonnverfinsternde Wolke,
trug uns der Siegessturm von Volk zu Volke.

Wenn wir die üpp'gen Ernten nicht verzehrten,
der Kronen nicht beraubeten die Bäume,
die Kränze nicht zerrissen und nicht leerten
die Becher, überfüllt von gift'gem Seime,
und nicht durchwühlend schon im Grund verheerten
der neuen Aussaat allererste Keime:
In Lüsten würde alle Welt versinken,
am Taumelkelche sich zu Tode trinken.

Jetzt aber ist auch hier uns Sieg gelungen:
Gehüllet sind in Sack und Asch' die Lande,
die Vögel, so auf grünen Zweigen sungen,
verstummet schmachtet jetzt die freche Bande;
den Blumen, die im Tanze sich geschwungen,
im purpurnen und goldenen Gewande,
ist von uns abgestreift Samt und Seide,
nichts blinkt von ihrem vorigen Geschmeide.

So wiederum erkennt man sich auf Erden,
so fühl'n wir Frommen wieder uns zu Hause,
so muß jedwedes Land bekehret werden,
das jetzt noch sitzt an einem ew'gen Schmause:
Des freuet euch, ihr auserkornen Herden,
daß unser Siegesflug bald wieder sause,
und haltet an, kasteiet eure Glieder,
zu neuen Fahrten macht sie flüchtig wieder.

Bald werden so die bessern Zeiten kommen,
daß wir die Herrscher sind in allen Landen,
daß keine andre Weise wird vernommen
als die in unsrer Wüste wir erfanden;
just daher kommt der Segen zu uns Frommen,
daß wir uns nie zu anderm Dienst verstanden,
daß wir auf andre Freuden ganz verzichten,
die Armen stets verbleiben und die Schlichten.

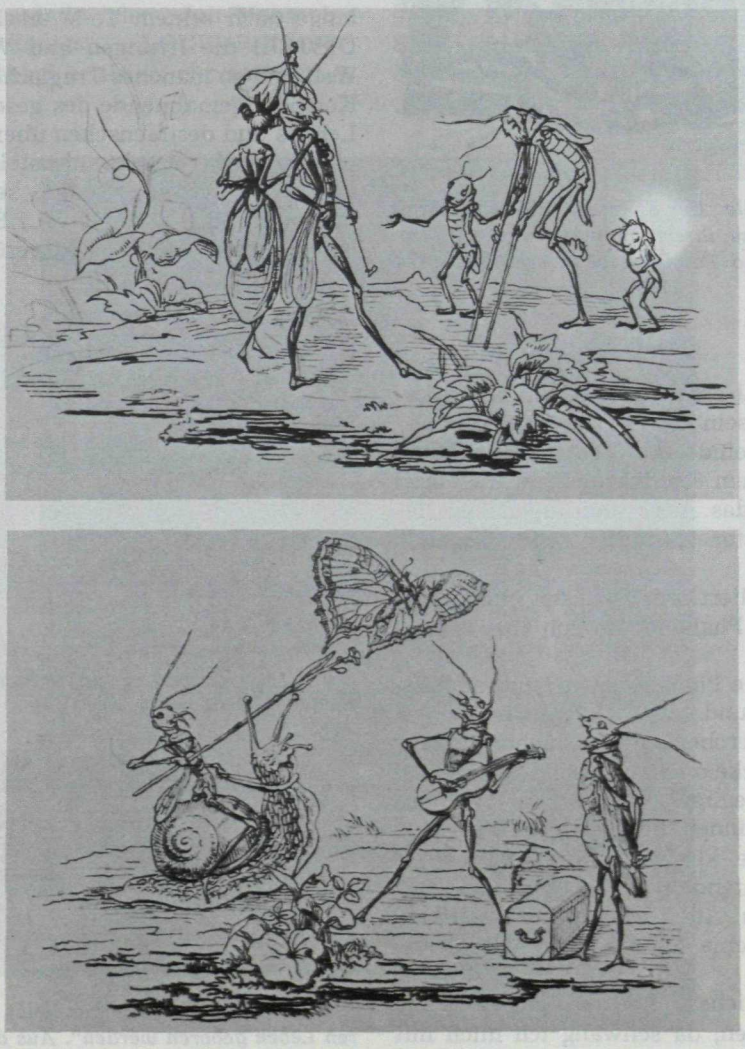
Und ihr, die mit uns längst im treuen Bunde,
du Fledermaus, Hornkäfer und Nachtfalter,
die unser Glück ihr preist mit Herz und Munde,
bleibt unsers Reiches tätige Statthalter,
bei Nacht und Tag und oben und im Grunde
des Glaubens unerschrockene Erhalter!"
So hat der Mann der wohlgesetzten Predigt
den Heuschrecken erbaulich sich entledigt.

A. E. FRÖHLICH

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

In seinem reifsten Werke, den „Lebensschicksalen einer Heuschrecke", sind seine Lebenserfahrungen und seine Weltanschauung ebenso niedergelegt, wie Gesellschaftskritik eines Mannes, der nie zu Kreuz gekrochen ist. Das Werk trägt den Titel: „Stüffels, des Heuschrecken Lebenslauf". Den Text hat Alfred HARTMANN, der mit DISTELI eng befreundet war, verfaßt. Dies Werk ist ein weltanschauliches Vermächtnis DISTELI's, es enthält viel Selbstschilderung und Zeitschilderung, Zeitsatire und Selbstironie. Zur Darstellung hat DISTELI seine geliebten Heuschrecken erwählt. In den Abb. 75 a und b sind zwei der feinen Zeichnungen wiedergegeben. Hiezu der Text:

Stüffel hat sein ehemaliges Schätzlein wiedergefunden und ins Herz geschlossen. Er tritt – unterstützt von dem Landesvater – in den Ehestand. „Nun war ich Philister und ließ mir's wohl behagen; tat mich nicht besonders mit Geschäften plagen, auch nicht mit tiefsinnigen Gedanken tragen, sondern pflegte meinen Leib, speiste zarte Blumenblätter und trank Honigseim zum Zeitvertreib; und schien die Sonne mild und warm, verschmähte ich auch nicht, ein wenig über die Matten zu spazieren, mein ge-



Nr. 75: M. Disteli, Zeichnungen aus der Reihe „Stüffels, der Heuschrecken Lebenslauf". 75a und 75b.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Nr. 76: Grandville „Der Ehemann gibt seiner Frau Schutz, die Frau ihrem Mann Gehorsam". Aus dem Staats- und Familienleben der Tiere. 1970 DTV.

liebtes Gemahl am Arm. Meinem Kriegskameraden, der sein Bein verloren fürs Vaterland und bettelnd am Wege stand, drückte ich mildtätig ein Sandkörnlein in die Hand und war für das Alter und Jugend ein lebendiges Muster standesgemäßer Tugend" (Abb. 75 a).

Stüffel verliert sein Herz bei einem Fest an die schöne Phallene, die ihm aber enteilt. (Abb. 75 b).

„Die schöne Phaläne hatte beim nächtlichen Reigen und dem Klange der Geigen viele Herzen erobert, und mancher schlanken Heuschrecke und wohlgenährten Grillen Sinnen und Beginnen ging darauf aus, ihre Gunst zu gewinnen. Einige ließen ihre goldenen Schätze klingen, andre wollten sie mit schmachtenden Liedern aus dem Schlafe singen. Auch ich machte mich beizeiten auf, meine Huldigungen darzubringen."

„Eine zierliche Schnecke kam eben des Weges gegangen, da schwang ich mich mit meinen Beinen, den langen auf ihren gesattelten Rücken. Wem soll es glücken und gelingen, sie zu erringen, die Unvergleichliche, die nie Kriechende, Hochfliegende; wem als dem stattlichen Kavalier, also dacht ich bei mir und lenkte mein edles Tier mit gewandtem Zügel und produzierte meine Reitkünste. Aber Phaläne entfaltete Ihre bunten Flügel und hoch durch die Lüfte davonflatternd rief sie hohnlachend herab: „Ade ihr Heuschrecken, die ihr schlüpft durch die Hecken, im Staube kriecht und im Grase hüpft. Werbt um Gewürm, fast wie ihr so gering und gemein und wollet verschonen die Edelgebornen, die auf Blumen wohnen, sich in Düften wiegen und hoch in den Lüften fliegen" (Abb. 75 b) (DISTELI, 1940).

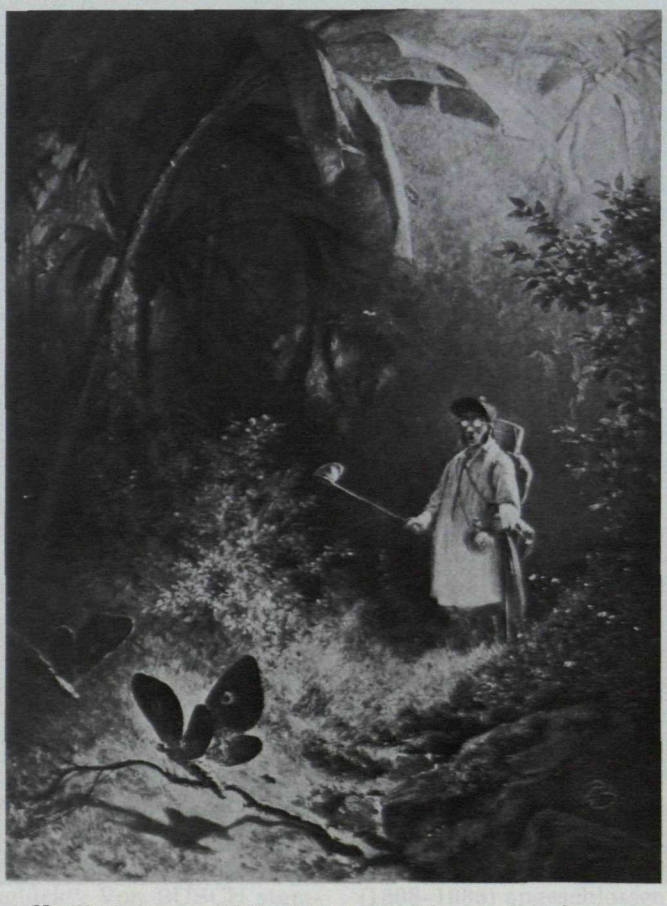
In diesem seinen letzten Werke, das erst lange nach seinem Tode erschien, zeichnet DISTELI die Irrungen und Wirrungen der Welt und so manches Tragische und auch an Komödie gemahnende des gesellschaftlichen Lebens und des Menschen überhaupt.

Zahlreiche Insektendarstellungen stammen von dem satirischen, sehr kritischen und geistvollen GRANDVILLE (1803–1847). Unter diesem Decknamen veröffentlichte er

Nr. 77: Grandville, „Sterben heißt zu einem besseren Leben geboren werden". Aus dem Staats- und Familienleben der Tiere, 1970 DTV.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

seine Werke, sein eigentlicher Name war Jean Ignace Isidore GERARD. Nachdem die Zeitschriften „La caricature" und „Charivari", in denen er in kühnen Zeichnungen heftige Sozialkritik übte, 1835 verboten wurden, arbeitete er an Buchillustrationen. Wie er schon in den genannten satirischen Zeitschriften aus Gründen der Zensur die Zustände der Zeit in Tiergestalten geißelte, so verwendete er diese auch in seinen berühmten Buchillustrationen. Hier übte er nun in Tiergestalten sehr scharfe Sozialkritik. So in dem Buche „Bilder aus dem Familienleben der Tiere"(1842) zu dem BALSAC, Alfred und Paul DE MUSSET sowie George SAND die Texte schrieben. Sodann gab er 1844 das Bilderwerk „Un autre monde" heraus, in dem die Zustände der Juli-Monarchie des „Bürgerkönigs" LOUIS-PHILIPPE (1830–1848) scharf kritisiert werden. In beiden Werken befinden sich zahlreiche Insektendarstellungen. Es seien nun nur einige Bilder genannt, in denen die Menschen in Insektengestalt auftreten: „Ein alter Schmetterling", „Ein gut gekleidetes Insekt und dazu ein schöner Tänzer", „Der Ehemann gibt seiner Frau Schutz, die Frau ihrem Mann Gehorsam" (Abb. 76), darin wird auf die von Napoleon eingeführte Zivilehe angespielt. Ferner „Es gibt Wesen von schlankem Wuchs, deren Umgang gefährlich ist" (es stellt eine Frau in Wespengestalt dar), weiters Heuschrecke und Spinne als Seiltänzer und „Der Totenkopf geht an der Spitze des Trauerzuges". Das Schlußbild aus dem Staats- und Familienleben der Tiere zeigt eine kniende Gottesanbeterin und die als Schmetterling emporschwebende Seele, eine ausgezeichnete Darstellung von hohem künstlerischen Eindruck (Abb. 77).



Nr. 78: Spitzweg (1808–1885), „Der Schmetterlingsfänger".

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Die einzigen „Werktätigen" in diesem Buche sind die Seidenraupen in dem Bilde „Wieviel Geld und Selbstverleugnung gehört dazu, bis ein Maulbeerblatt zu einem Seidenkleid wird". In dem Werke „Un autre monde" zeigt GRANDVILLE, daß die neue Welt nicht besser ist als die alte. Er zeigt „Transformationen, Inkarnationen, Metamorphosen, Zoomorphosen, Lithomorphosen und Apotheosen. Statt Vernunft regieren Sachzwänge. Auch in den Bildern „Offenbarung des Ballets" und „Ballet der Liebhaber der Venus" sowie in der Reihe „Nachmittag im Zoologischen Garten" begegnet man Insekten. In diesen seinen Werken ist der große Satyriker und Symbolist GRANDVILLE auch Vorläufer des Surrealismus. Seine Sozialkritik ist ohne positive Sicht, wie diese auch den Modernen vielfachst fehlt. Den befreienden Weg muß der Betrachter erdenken und erfühlen.

WILHELM BUSCH (1832–1908) übt in seiner meisterhaften Kunst wohl auch Gesellschaftskritik im weitesten Wortsinne. Ob man aber zur Erklärung FREUD bemühen soll und muß, wie dies heute geschieht (G. SAUTERMEISTER), sei bezweifelt. BUSCH kennzeichnet treffend den Philister, den Spießer, menschliche Grausamkeit, Einflüsse von Mächten, denn es ist auch der zeitbedingte Kulturkampf zu erkennen. In vielen seiner Werke sind es Insekten, die die „Strafe" vollziehen. Eine ganze Reihe von Bildergeschichten trägt den Titel „Schnurrdiburr oder die Bienen". In den Bildern der zehn Kapitel sind reichlichst neben den Bienen auch Bockkäfer, Nashornkäfer, Hirschkäfer (der Herr Schröter), Maienkäfer, Heuschrecke, Fliegen, Hummel und Schmetterlinge vertreten. Einen Übergang zum Märchen bilden gestörte Idyllen, wie „Der Schnuller", hier stört die Biene, „Die

Nr. 79: Dante Gabriel Rossetti (1828–1882), „Venus verticordia" (aus Ausstellungskatalog Brüssel, 1976).

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Nr. 80: Josef Mehoffer (1869–1946), Ein fremdartiger Garten, In der Sonne (aus Ausstellungskatalog Brüssel, 1976).

Fliege", „Der Floh" und „gestörte aber glücklich wieder errungene Nachtruhe." Zu den gestörten Idyllen gehört auch der Angriff und die Vertreibung der Ameisen in der „Kleine Maler mit der großen Mappe". In „Hernach" befinden sich köstliche Insektendarstellungen, so im „Abendkonzert", im „Maitanz", im „Drohenden Verhängnis" und in „Glück im Unglück". Von BUSCH stammen auch sehr fein bebilderte Märchen, die „Stippstörchen". In „Hänschen Däumling" treten drei Käfer auf, Maikäfer, Hirschkäfer und Nashornkäfer. Die Märchen mit den feinen Aquarellen (Inselbücherei 1959) bezeugen, daß dem sehr kritischen Niedersachsen ein liebreiches Herz innewohnte.

Hier darf nun Carl SPITZWEG (1808–1885) angeschlossen werden, der auch

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

echte Kritik an seiner Zeit übte, jedoch mit feinem Humor und in sehr liebenswürdiger Art und Weise. HOFSTÄTTER (1973) sagt von ihm, daß er beileibe kein Symbolist war „und doch alle Ideale der romantischen Symbolisten in ein spießbürgerliches Gewand kleidete und mit leiser Melancholie und verstecktem Pessimismus persiflierte". Für uns sind hier von Bedeutung das Bild „Die Fliege" und besonders das köstliche Bild „Der Schmetterlingsfänger" (Abb. 78), das um 1840 entstand. Der Schmetterlingsfänger steht fassungslos vor den Riesenviechern, die er in sein kleines Netz nicht hineinbringen kann (WINKLER 1968). SPITZWEG schildert alle, die einem Ideal ergeben sind, als sonderbare Käuze. „Als solche werden sie von der bürgerlichen Gesellschaft belächelt und ertragen"! (HOFSTÄTTER 1973). Es ist von Bedeutung, daß SPITZWEG von den Romantikern sehr beeinflußt war, besonders schätzte er CASPAR DAVID FRIEDRICH.

Von Arnold BÖCKLIN (1827–1901) stammt das Bild „Hymne an den Frühling": es sind drei Grazien dargestellt, über denen sechs Amoretten schweben, die mit bunten Schmetterlingsflügeln versehen sind und über ihnen einen Kreis bilden.

Die „Venus verticordia" (entstanden 1864–1868) von Dante Gabriel ROSSETTI (1828–1882) trägt im Haar einen Kranz aus Schmetterlingen und ein Schmetterling sitzt auf dem Pfeil, den Venus in der Hand hält. Nach HOFSTÄTTER hat ROSSETTI seine verstorbene Frau in vielen Gestalten aus seiner hingebenden Erinnerung gemalt, so auch als Verderben bringende Venus Verticordia. In dieser Venus malte ROSSETTI nicht die Liebesgöttin, sondern die große femme fatale[7]), welche die Herzen der Menschen verändert, mit den Insignien ihrer Macht, Apfel und goldenem Pfeil (HOFSTÄTTER, 1973). ROSSETTI gehört zweifellos zu den großen Symbolisten (Abb. 79).

Josef MEHOFFER (1869–1946) stellt in dem Bilde „Der fremdartige Garten" (1903), der auch die Bezeichnung „Sonne", „In der Sonne" und „Ein bizarrer Garten" trägt, im Vordergrund seine Frau mit seinen Sohn, und im Hintergrunde eine alte Frau dar (die drei Lebensalter?) und über ihnen schwebt eine Riesenlibelle. Der Künstler selbst soll die Libelle als das Sinnbild des Familienglückes gedeutet haben (Abb. 80). Es ist möglich, daß es sich keineswegs um eine symbolische Absicht, sondern einfach um die Einführung eines ungewöhnlichen Elementes in diese idyllische Szene handelt.

Es sei nun auf Insektendarstellungen von Künstlern unserer Zeit eingegangen, und zwar zuerst auf große, bedeutende Graphiker.

Karl RÖSSING (geb. 1897) hat die erste Hälfte seines Schaffens dem Holzschnitt und der Buchillustration gewidmet; ab 1950 widmete er sich dem großformatigen Linolschnitt. Die meist vielfarbigen Werke haben eine ungemeine Tiefe der Aussage, sie strömt dem Betrachter entgegen und rührt an seine feinste Ordnungsfunktion – die Psyche. Der Schmetterling gehört zu den wichtigen Symbolen dieser seiner Werke. So in dem Bilde „Integrierter Falter", der in seiner harmonischen Färbung vor der Weite und Tiefe des Raumes steht. In dem Bilde „Aufstieg zum Himmel" (Abb. 82) steigt von einer barocken, geflügelten Menschengestalt in Form einer Reihe zarter Falter – am Monde vorbei – die Seele zum Himmel (Abb. 82). Es seien nur noch genannt „Flugtraum", „Schmetterlingsflügel im Oval" und der gleichnisvolle symbolreiche „Brennende Falter" (Abb. 81). Dies herrliche Bild erinnert an die Aussage eines Gedichtes des

---

[7]) Auch unter den Insekten gibt es die „Femme Fatale". Schon einmal die *Mantis*, die Gottesanbeterin, die Wilhelm PLEYER in einem der köstlichen Gedichte seines „Kleinen Weltzirkus" so treffend schildert:

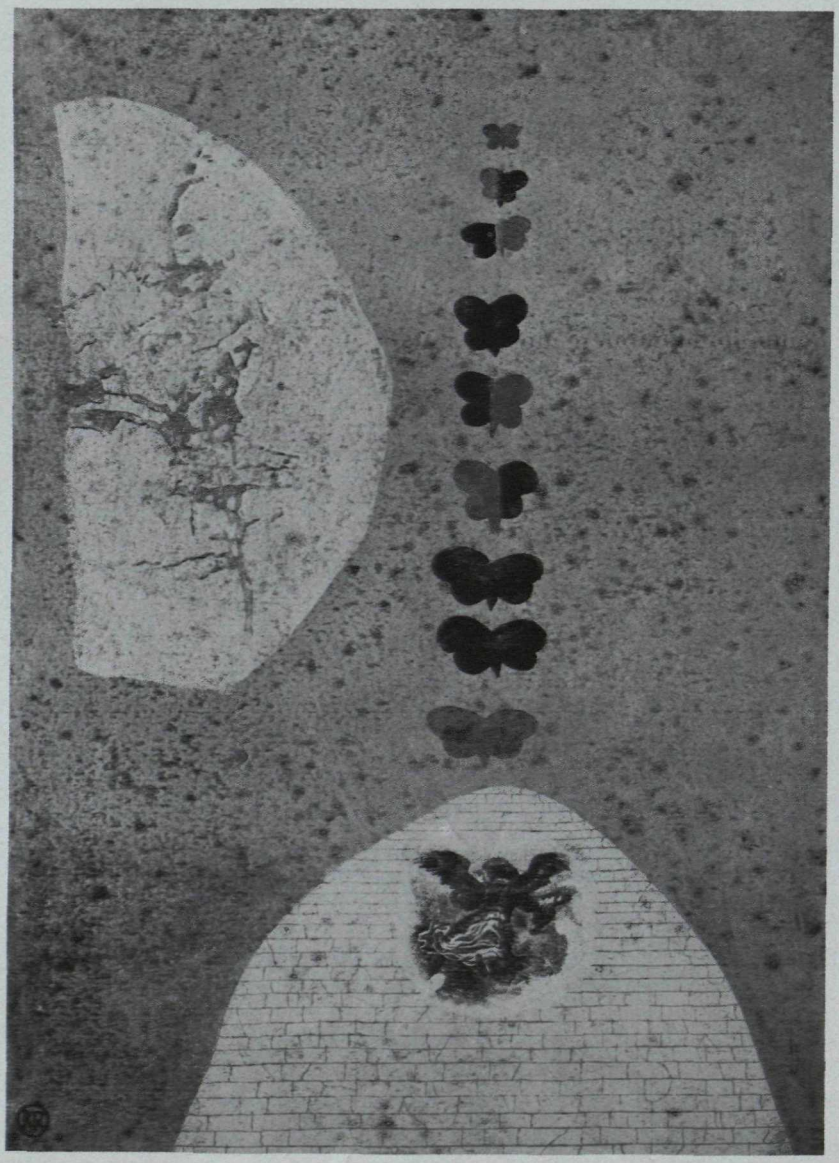
Verwandlungen der Venus

Die Gottesanbeterin hatte,
Ihr Männi zum Fressen gern;
Sie schlang eine Portion Gatte
Und lobte mit Rülpsen den Herrn.

Es gibt noch weitere „Femme Fatale" unter den Insekten: Die Weibchen der Leuchtkäferart *Photuris versicolor* vermögen die Blinksignale anderer Leuchtkäferarten nachzuahmen und die Blinksignale der Männchen dieser Arten zu beantworten. Die getäuschten Männchen werden angelockt und verzehrt. Selten beantwortet ein *Photuris*-Weibchen die Signale von mehr als zehn fremder Männchen, ohne ein Männchen zu erbeuten (Umschau, 76. Jhg., S. 226).

Nr. 81: Karl Rössing, „Brennender Falter".

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at



Nr. 82: Karl Rössing (geb. 1897), „Aufstieg zum Himmel" (aus Ausstellungskatalog Linz).

großen moslemischen Dichters Muhammad IQBAL:

Ich hört in meiner Bücherei des Nachts
Den Bücherwurm den Schmetterling befragen:
„Ich hab mein Nest in Avicennas Blättern,
Bin in Farabis Manuskript beschlagen –
Den Sinn des Lebens hab ich nicht verstanden,
Ganz sonnenlos leb ich in finstern Tagen!"
Wie schön sprach drauf der halbverbrannte Falter:
„Nach diesem Punkt darfst Du nicht Bücher fragen:
Nur Fieberglück kann neues Leben bringen,
Nur Fieberglück gibt Deinem Leben Schwingen".

Das Bild erinnert aber auch an das berühmte Gedicht GOETHE's im West-östlichen Diwan: „Selige Sehnsucht"; es soll hier wiedergegeben werden:

Sagt des Niemand, nur den Weisen
Weil die Menge gleich verhöhnet,
Das Lebendige will ich preisen,
Das nach Flammentod sich sehnet.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

In der Liebesnächte Kühlung,
Die dich zeugte, wo du zeugtest,
Überfällt dich fremde Fühlung,
Wenn die stille Kerze leuchtet!

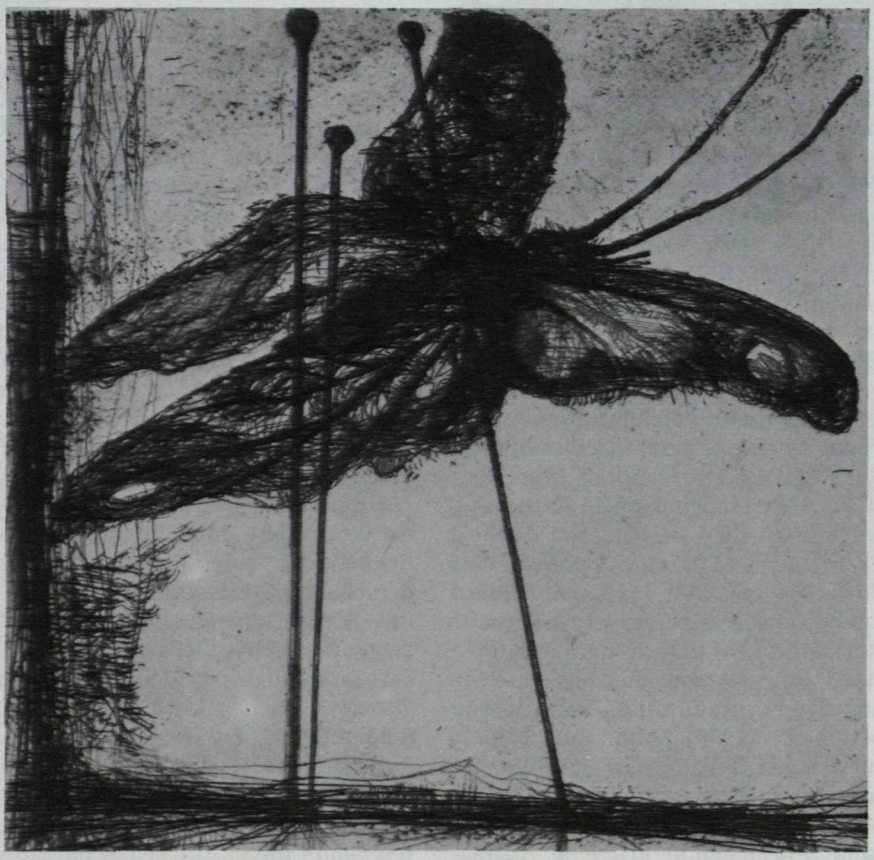
Nicht mehr bleibest du umfangen
In der Finsternis Beschattung,
Und Dich reißet neu Verlangen
Auf zu höherer Begattung.

Keine Ferne macht dich schwierig,
Kommst geflogen und gebannt,
Und zuletzt des Lichts begierig,
Bist du Schmetterling verbrannt.

Und so lang du das nicht hast,
Dieses Stirb und Werde!
Bist du nur ein müder Gast
Auf der dunklen Erde.

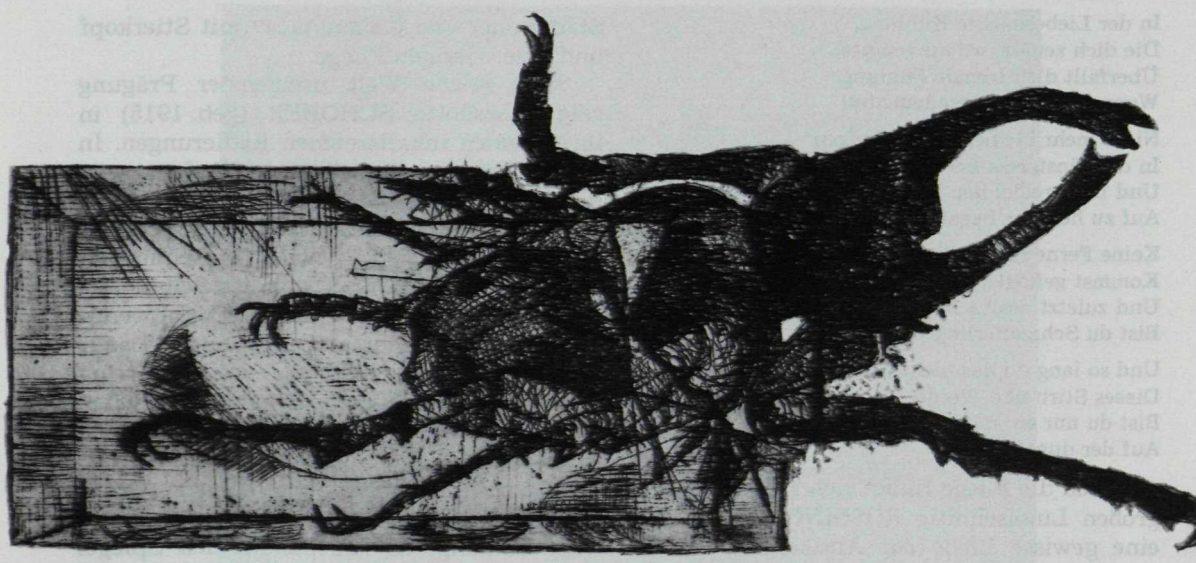
Auch die Fliege findet sich auf einem der großen Linolschnitte RÖSSING's, der auch eine gewisse Liebe zur Antike hat, die in Darstellungen aus der Welt ihrer Überreste sich auswirkt, so in dem Bilde „An der Stadtmauer von Galamataca" mit Stierkopf und einer riesigen Fliege.

Eine reiche Welt ureigenster Prägung zeigt Lieselotte SCHOBER (geb. 1915) in ihren feinen inhaltsreichen Radierungen. In ihren Insekten darstellenden Werken werden wir eindringlich zu den letzten Dingen geführt. Sei es „Der große dunkle Schmetterling", „Geflügelt genagelt", „Schmetterling vor Landschaft", „Tanz der Schmetterlinge", das Schicksalsbild „Das Unabwendbare", „Drei Schmetterlinge vor Landschaft" oder „Schmetterling auf Blüte stürzend", alle diese Blätter haben einen tiefen, neuen Symbolgehalt eigenster Prägung. Sie sind wahres Bekenntnis, das in Welterkenntnis mündet. Der majestätische „Große dunkle Schmetterling" (1971) zeigt letzte Vereinsamung, wir blicken in den Spiegel des Geschickes, erfahren Leben und Sterben (Abb. 83). Die Radierung „Geflügelt gena-



Nr. 83: Lieselotte Schober, „Großer dunkler Schmetterling", Radierung, 1971.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at



Nr. 84: Lieselotte Schober, Ausbruch aus dem Gießharz, Radierung, 1976.

gelt" zeigt, daß der Schein, es sei alles leicht beschwingt, – trügt. Der leichte graziöse Falter endet auf der Nadel, das Schicksal ist besiegelt. Auch die Radierung „Das Unabwendbare" (1970) versinnbildlicht das unerbittliche Schicksal (Abb. 84/1). Das dunkle Nichts liegt hinter dem Deckel des Kastens, auch für jene, die die Gefahr erkennen und ihr vergeblich zu entrinnen versuchen. Die ungemein graziösen und in feinen Linien dargestellten Falter im „Tanz der Schmetterlinge" sind schon vom Netz- vom Schicksal bedroht, das unausweichlich ihrer harrt. – Von den symbolhaften Insektenbildern Lieselotte SCHOBER's ist hier besonders auch auf die sehr eindrucksvolle Radierung „Ausbruch aus dem Gießharz" (1976) (Abb. 84) hinzuweisen. Tiefen Symbolgehalt haben auch die Insekten in jenen Bildern der Künstlerin, die eine sehr persönliche Schau von Märchen und Sagen erkennen lassen. Der Aufbau und die harmonische Gestaltung der Farbradierung „Variation zu Schneewittchen" (1976), Abb. auf Seite 2, soll nicht die uns bekannte gemütvolle Art des Märchens in seiner heutigen Gestalt wiedergeben, sondern läßt eine sehr eigenwillige und abweichende kritische Auffassung erkennen. Eine weitere Farbradierung gilt der Genovefa Sage. In der „Variation zu Genovefa" (1976) (Abb. 84/2) wird der gewährte Schutz von Baum und Spinnennetz zum egoistisch verteidigten Besitz ausgedehnt, aus dem Genovefa vom Käfer befreit wird. All diese großen Werke lassen das Unausweichliche Gesetz des Schicksals erkennen, alles ist eng auf den Menschen bezogen – mit ihm verknüpft. H. P. SUESSEROTT (1971) (von der graphischen Sammlung Albertina, Wien), sagt zu den Werken von Lieselotte SCHOBER: „. . . Die Radiernadel der Künstlerin schreibt den Gesang des Lebens und des Todes in tiefster menschlicher Anteilnahme und Erfülltheit überall da, wo das Dichterwort von „Traum als Leben" gilt, – da wo andere nur die unbegeistete Wirklichkeit oder nur allein ihren äußeren Wiederschein zu erkennen vermögen. Das Bild des Schmetterlings und seines Geschickes zeigt uns nicht allein menschliches Schicksal, sondern das Bild der Ewigkeit und des Gesetzes, dem alles Leben unterliegt. Der Schmetterling ist ja nach altem Glauben das Sinnbild der Seele. . . . Mögen wir in den Werken uns selbst erkennen, uns selbst erfahren, ein Erlebnis, das moderne Kunst selten genug bietet, die selbst da, wo sie tiefere Einsichten gewährt, allzuoft das wahre Wis-

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Nr. 84/1: Lieselotte Schober, „Das Unabwendbare", Farbradierung, 1970.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Nr. 85: Kurt Regschek (geb. 1923), „Der allerletzte König", Ausschnitt, Lichtbildaufnahme des Künstlers.

sen des Menschen um sich selbst nicht bereichert".

Zu den Bildern, die die Vergänglichkeit darstellen, gehört das Gemälde „Der Allerletzte König" von Kurt REGSCHEK (geb. 1923). Das Bild entstand 1959–1962. Das Werk stellt die Vergänglichkeit dar und beruht auf der Vorstellung des Endes der Welt, vielmehr des Endes der Menschheit (Abb. 85). Der allerletzte König, das ist der allerletzte Mensch, thront auf den Trümmern der Welt. Wie der Künstler selbst auslegt, wird ihm in grausamer Weise der Wunsch erfüllt, nicht sterben zu müssen. „Ihm fiel die Herrschaft über die entvölkerte Welt zu, die von riesenhaften Insekten bewohnt wird" (HOFSTÄTTER, 1973). Der letzte Mensch ist von riesenhaften Insekten umgeben und bedrängt. Auf dem „Thron" zu seiner Schulter sitzt ein ameisenartiges Insekt und ebenso, aufgerichtet, zu seinen Füßen. Ein libellenartiges Rieseninsekt stößt in der Luft auf ihn zu.

Es sei hier kurz darauf hingewiesen, daß der brasilianische Entomologe DARACUDOS im Mato Grosso Gebiet Brasiliens Rieseninsekten entdeckt hat. Ameisen, die die Größe eines Mittelfingers haben, ernähren sich von Käfern, Mäusen und befallen sogar Kaninchen. Heuschrecken von 15 cm Länge verursachen schwere Schäden an jungen Pflanzen. Weiters fand DARACUDOS stark behaarte Spinnen von der Größe eines Fußballes. Nach Auffassung des brasilianischen Forschers handelt es sich keinesfalls um Zufallsformen, sondern diese Rieseninsekten stellen eine Entwicklungsstufe dar, „die sich im Laufe der Jahre noch potenzieren dürfte"! (Naturwissenschaftliche Rundschau 1973).

Nun zu einer anderen Welt.

Auf den großen bedeutenden Werken von

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Nr. 84/2: Lieselotte Schober, „Variation zu Genoveva", Farbradierung, 1976.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Nr. 86: Salvadore Dali (geb. 1904), Bildnis Gala, 1931, bezeichnet pour Oliveta Salvador Dali 1931 (aus Ausstellungskatalog Baden-Baden, 1971).

Salvadore DALI (Geb. 1904) begegnen uns Insekten sowohl auf Gemälden, wie auf Zeichnungen und auch auf dem von ihm entworfenen Schmuck. DALI ist ja – so wie einst die Renaissancemaler – auf verschiedenen Bereichen der Kunst wirksam. Nicht den bunten Schmetterling finden wir auf DALI's Bildern, wohl aber „... den festgehaltenen Falter, der über seinen Flug nachsinnt" (Federico Garcia LORCA, 1969, Gedichte).

Von den uns hier interessierenden Gemälden sei an erster Stelle „Bildnis Gala" 1931 (bezeichnet: Pour Oliveta Salvador Dali 1931) genannt. In seiner Frau Gala ist die ideale Frau verkörpert „ich nenne meine Frau Gala, Galutschka, Gradiva, weil sie meine Gradiva gewesen ist". Auf diesem Bilde ist Gala von einigen Tieren umgeben (Abb. 86), ihr zugewendet ist eine überlebensgroße Heuschrecke, vielleicht als Böses abwehrendes Zeichen. Am herabwallenden Haar kriecht eine Ameise.

Das Bild „Traum verursacht durch den Flug einer Biene um einen Granatapfel, eine Sekunde vor dem Aufwachen" (1944) folgt der Traumdeutung FREUD's. Hier gibt DALI, in seiner phantastischen Welt, dem Elefanten lange Mückenbeine.

Von den Zeichnungen DALI's seien hier

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

genannt „Die Königin der Schmetterlinge" 1951; „Zwei Köpfe von phantastischen Schmetterlingen" 1956; „Schmetterlinge in einer Landschaft" 1956 und „Schmetterlingsmädchen" 1956.

Ein von DALI entworfenes Schmuckstück aus Gold, Rubinen und Diamanten, „Das Honigwabenherz", zeigt im Inneren des Herzens ein Stück sechseckiger Honigwabe! DALI's Worte hiezu: „Ein bißchen Süße ist im Herzen jeder Frau".

Bei DALI ist wohl Vieles mystisch zu verstehen, er selbst bezeichnet sich ja auch als Mystiker (DALI, Ausstellungskatalog Baden-Baden, 1971).

Eine heitere Welt tritt uns in den Insektenbildern Wolfgang HUTTER's (geb. 1928) entgegen. HUTTER ist einer der führenden und bedeutendsten Vertreter des „phantastischen Realismus der Wiener Schule". Die Wurzeln der Malerei des phantastischen Realismus liegen in der Verbundenheit mit der abendländischen Tafelmalerei und reichen über Symbolismus und Jugendstil zurück in das Barock und den Manierismus. Unter Manierismus versteht man heute alle künstlerischen Tendenzen von der Antike bis heute, die der Klassik entgegengesetzt sind, mögen sie vorklassisch oder mit irgendeiner Klassik gleichzeitig sein. DVORAK sagt, Manierismus habe konstitutive Bedeutung für die Neuzeit (SCHMIED W., 1964). Man kann die Richtung des phantastischen Realismus auch als eine Spielart des Surrealismus bezeichnen, der humane, logische Züge angenommen hat (SCHMIED). Es ist nichts Zerstörendes, sondern Aufbauendes, das diese Kunstrichtung auszeichnet.

HUTTER stellt mit feinem Empfinden Schmetterlinge und andere Insekten auf vielen seiner Bilder dar. Er hat sich schon früh mit dem Bau dieser Tiere beschäftigt, das läßt seine aufschlußreiche Radierung „Insektenkopf" erkennen.

Sehr eindrucksvoll sind seine Ölbilder, auf denen Schmetterlinge dargestellt sind, so „Das Abendauge", der bekannte „Schmetterlingskopf" (Abb. 87), das Bild „Schmetterling vor blauem Vorhang" (Abb. 88), der phantasievolle „Augenschmetterling", der „Schmetterlingsdiener" und „Die Zauberin" (1963).

Schon in der frühen Art Club Zeit finden sich Schmetterlinge auf seinen Bildern, so auf dem Gemälde „Theater", das ein großes barockes Welttheater ist, in dem auf ver-

Nr. 87: Wolfgang Hutter (geb. 1928), „Schmetterlingskopf" 1956.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Nr. 88: Wolfgang Hutter, „Schmetterling vor blauem Vorhang", 1964.

schiedenen Bühnen, auf verschiedenen Ebenen gespielt wird; was ist da noch Kulisse, wer noch bloßer Zuschauer? Selbst die Statuen an den Seiten werden zu Akteuren und werfen Schmetterlinge in den aufgespannten Himmel (SCHMIED, 1964).

SCHMIED kennzeichnet treffend die Bilder HUTTER's, wenn er sie mit einer „... Welt, zu mittäglicher Stunde zu kurzem glücklichen Leben erweckt durch den Kuß eines Prinzen oder Dornröschen" vergleicht.

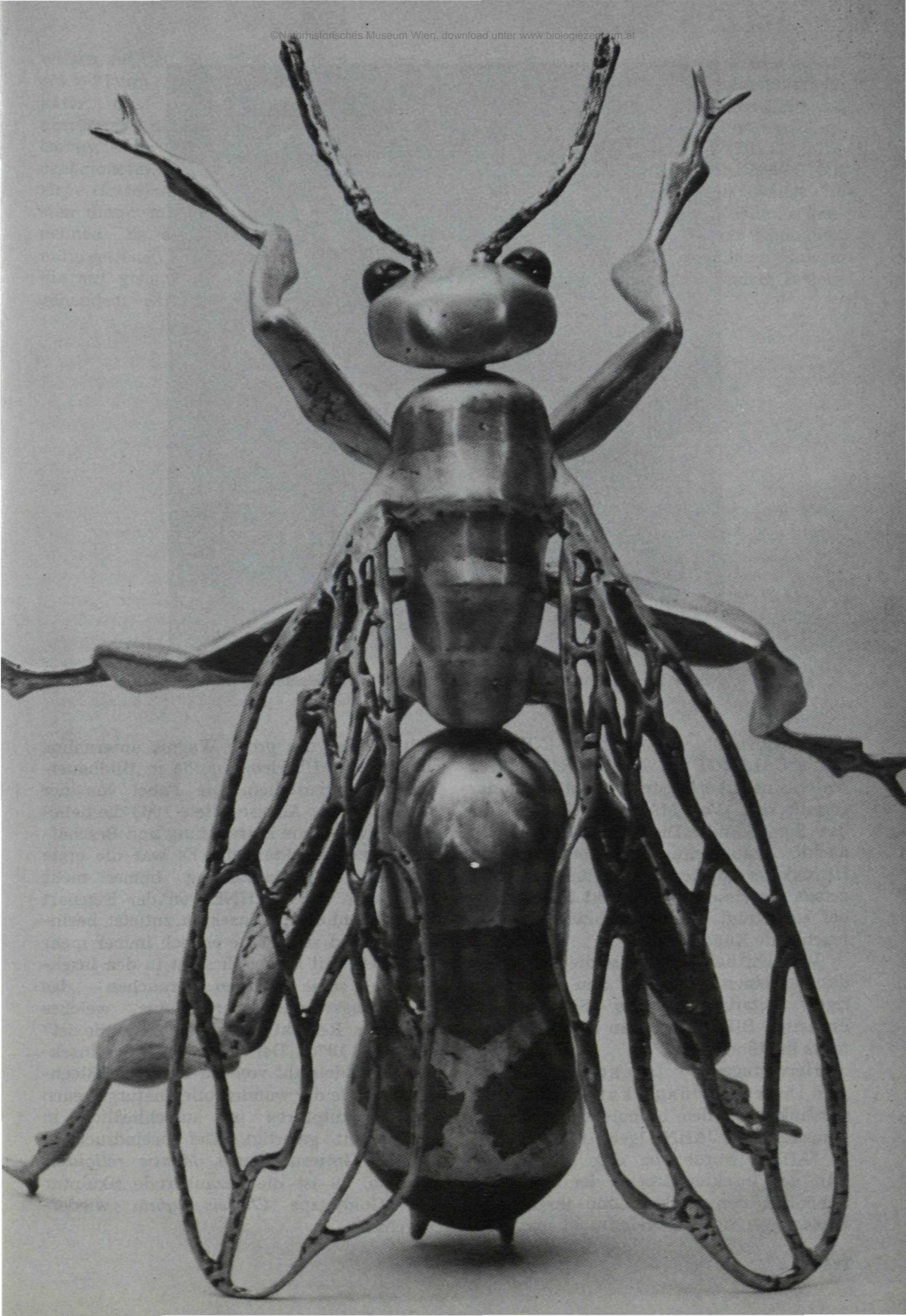
Nach der Deutung der Schmetterlinge und Insekten in seinen Bildern befragt, äußerte sich der Künstler dahingehend, daß ihm dies recht schwer falle auszudrücken. „Ich glaube, es ist vor allem der dekorative Reiz und auf der anderen Seite die absolute Selbsständigkeit dieser dekorativen Tiere der Natur, vor allem, daß sie nicht zum sentimentalen Haustier und Freund des Menschen werden. Sie sind wirklich phantastische Tiere" (Briefliche Mitteilung HUTTER's).

Ja, seine Welt ist ohne Tod, ohne das Empfinden von Schmerz, es ist eine vordergründige fröhliche Welt. SCHMELLER (Cit. nach SCHMIED) sagt, „HUTTER malt künstliche Paradiese, in denen es keine Sünde gibt – und keine Unschuld". HUTTER ist der Maler der Liebe, der Maler der Liebenden, des Schönen, ja des Verzauberten und des Verzaubernden und Beglückenden.

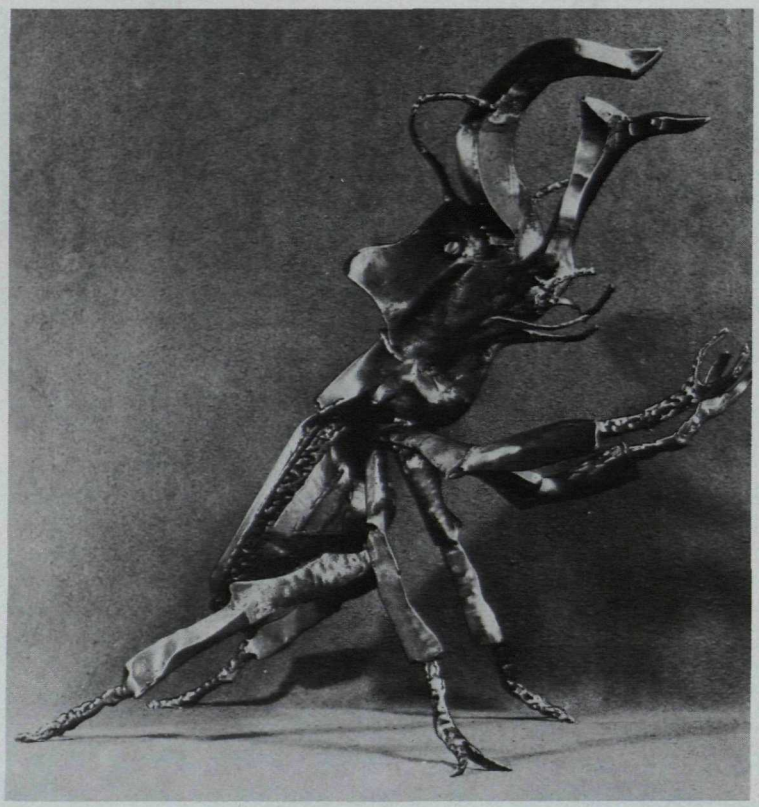
Anschließend seien noch genannt der

Nr. 89: Hans Jähne, Goldwespe Chrysis ignita, Edelstahl und Kupferblech, Augen aus Amethyst.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at



©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at



Nr. 90: Hans Jähne, Hirschkäfer. Vollplastik aus Edelstahl, 75 cm hoch.

„Insektenbaum" von Michael COUDENHOVE CALERGI, auf dem zahlreiche Insekten teils naturgetreu, teils phantastisch dargestellt sind. Von MATOUSCHEK stammt das Symbolbild „Die Trauerweide". Eine nackte Frau wird von einem riesigen Hirschkäfer mit den Zangen um die Lenden gefaßt, ein riesenhaftes Insekt schwebt herbei und trägt mit den Tarsen eine hell leuchtende Kugel.

Von sehr heiterer Art ist die Darstellung des „gemeinen Mistkäfers" von der langjährigen Mitarbeiterin des Simplizissimus Franziska BILEK in ihrem Buche „Mir gefällts in München".

Hervorragende Insektendarstellungen in der Bildhauerkunst unserer Zeit verdanken wir dem bedeutenden Detmolder Künstler Hans JÄHNE (geb. 1926).

JÄHNE wurde von dem wunderbaren Bau des Insektenkörpers, der vollendeten Schönheit der Insekten und ihren feinen Bewegungen so tief beeindruckt und gefesselt, daß er das große Wagnis unternahm, Insekten in Überlebensgröße in Bildhauerwerken darzustellen. Die Fabel von der Grille und der Ameise leitete 1968 die liebevolle und genaue Betrachtung und Beschäftigung mit Insekten ein. Es war die erste diesbezügliche Darstellung. Immer mehr und mehr ward JÄHNE von der Eigenart und Schönheit der Insekten zutiefst beeindruckt, und so befaßte er sich immer mehr und mehr mit ihnen. Er sieht in den Insekten – um seine Worte zu gebrauchen – „das Schöpfungswunder der Natur, welches durchaus Respekt zu lehren imstande ist" (JÄHNE, 1975). Der Künstler fertigt Insekten aus Edelstahl von 1,5 bis 3 mm Blechstärke. Jede der wundervollen naturgetreuen Insektenskulpturen ist ausschließlich in Handarbeit gefertigt. Tief beeindruckend ist die Gottesanbeterin, *Mantis religiosa;* in Abb. 89 ist die bezaubernde Skulptur der Goldwespe *Chrysis ignita* wiedergegeben.

©Naturhistorisches Museum Wien, download unter www.biologiezentrum.at

wiesen auf den Hirschkäfer *Lucanus cervus* (75 × 71 cm) (Abb. 90), Laufkäfer und Bockkäfer, das große Heupferd *Tettigonia viridissima,* die Ameise *Camponotus herculeanus,* die Blattschneiderameise *Atta cephalonotes,* die Raubwanze, die Buckelzirpe *Heteronotus* sp., um nur die Wichtigsten dieser mir bekannten Kunstwerke zu nennen. Es sind durchwegs vollkommen naturgetreue, vollendete Insektenplastiken, die auf genauester Beobachtung und eingehendem Studium dieser Tiere, hohem Künstlertum und vollendeter Meisterschaft beruhen. All diese Insektendarstellungen entspringen füglich seiner großen Liebe zu den Insekten, die er auch züchtet und ähnlich wie seinerzeit MARIA SYBILLA MERIAN und RÖSEL VON ROSENHOF mit Andacht und Begeisterung beobachtet. So ersteht in unserer Zeit eine gleiche Zuwendung zu den Insekten bei einem Bildhauer, wie vor 300 Jahren bei begnadeten Malern, und dies mag nicht ohne besondere Bedeutung sein!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen aus dem (des) Naturhistorischen Museum(s)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: NF_014

Autor(en)/Author(s): Schimitschek Erwin

Artikel/Article: IX. Das 19. und 20. Jahrhundert. 93-115